

KatHO NRW . Abt. Paderborn . Leostraße 19 . D-33098 Paderborn

Deutscher Bundestag
Ausschuss für Gesundheit

Der Vorsitzende

Prof. Dr. Albert Lenz

Tel.: +49 (0)5251 1225 - 56
Fax: +49 (0)5251 1225 - 52
E-Mail: a.lenz@katho-nrw.de
Zeichen: Le
Datum: 11.11.2014

Fachliche Stellungnahme

zur Situation von psychisch erkrankten Eltern

Psychische Erkrankungen gehören zu den häufigsten Erkrankungen insgesamt (siehe Bundesgesundheitsurvey BGS). Man kann davon ausgehen, dass in Deutschland 31,1% der Erwachsenen im Laufe eines Jahres unter einer psychischen Störung leiden. Die Häufigkeitsraten unter den Frauen betragen 37% und fallen damit wesentlich höher aus als unter den Männern mit 25,3%. Allgemeinbevölkerung kann von einer Prävalenzrate (unbehandelte Prävalenz) von ca. 10% und in klinischen Populationen sogar von bis zu 40% (behandelte Prävalenz) ausgegangen werden.

Aus angloamerikanischen Studien wissen wir, dass psychisch kranke Menschen im Durchschnitt genauso häufig Kinder haben wie psychisch Gesunde (Lenz, 2014). Bezogen auf den stationären psychiatrischen Versorgungsbereich, kommen im deutschsprachigen Raum mehrere Studien übereinstimmend zu dem Ergebnis, dass ca. 30% der mit schweren psychischen Erkrankungen behandelten Patientinnen und Patienten Eltern von minderjährigen Kindern sind (Lenz, 2014; Kölch & Schmid, 2008). Der überwiegende Teil der Erkrankten lebt zudem mit ihren minderjährigen Kindern zusammen. Beschränkt man sich nicht auf die stationäre Psychiatrie,



Abt. Aachen
Robert-Schuman-Straße 25
D-52066 Aachen

FB Sozialwesen

Abt. Köln
Wörthstraße 10
D-50668 Köln

FB Sozialwesen
FB Gesundheitswesen

Abt. Münster
Piusallee 89
D-48147 Münster

FB Sozialwesen

Abt. Paderborn
Leostraße 19
D-33098 Paderborn

FB Sozialwesen
FB Theologie

**Katholische Hochschule
Nordrhein-Westfalen**
Hochschulleitung . Zentralverwaltung
Wörthstraße 10 . D-50668 Köln
www.katho-nrw.de

sondern bezieht noch zusätzlich den gesamten psychosomatischen und psychotherapeutischen Versorgungsbereich mit ein, so dürfte die Elternschaftsrate bei psychisch erkrankten Menschen vermutlich wesentlich höher liegen. Erste empirisch fundierte Hinweise dafür liefert die Auswertung von Basisdokumentationsdaten dreier großer Fachkliniken für Psychotherapie und Psychosomatik mit einem Akut- und Reha-Bereich im Zeitraum von 2008 bis Mitte 2012, die am psychologischen Institut der Universität Marburg durchgeführt wurde (Christiansen, unveröffentlicht). Es zeigte sich, dass in allen 3 Kliniken zwischen 60-70 % der Patienten Kinder hatten.

Eine psychische Erkrankung macht Eltern noch anfälliger für elterlichen Stress, führt früher bzw. leichter zur elterlichen Überforderung, was sich negativ auf den elterlichen Krankheitsverlauf bzw. Gesundungsprozess auswirkt und zudem das Entwicklungs- und Erkrankungsrisiko für die Kinder erhöht (Kölch & Schmid, 2008, Lenz, 2014).

Komplexe Problemlagen erfordern multiprofessionelle und interinstitutionelle Kooperation

Längsschnittstudien zeigen, dass die Beziehung zwischen elterlicher Erkrankung und kindlicher Belastungen keine einseitige Wirkrichtung hat. Der psychische Zustand des erkrankten Elternteils beeinflusst nicht nur die Entwicklung des Kindes, sondern die elterlichen Erfahrungen im Umgang mit ihrem Kind wirken sich auch auf die psychische Gesundheit des erkrankten Elternteils aus. Psychisch kranke Eltern und ihre Kinder befinden sich gewissermaßen in einem Teufelskreis. Die elterliche psychische Erkrankung erhöht die psychische Belastung der Kinder. Die kindlichen Probleme erhöhen wiederum die elterlichen Belastungen und beeinflussen auf diese Weise die psychische Erkrankung der Eltern negativ, was sich wiederum auf die Belastung der Kinder auswirkt. Ein emotional negativ aufgeladenes Familienklima („high expressed emotion“) und belastende Interaktionen zwischen dem psychisch kranken Elternteil und den anderen Familienmitgliedern gehen mit einem wesentlich höheren Rückfallrisiko für die erkrankten Eltern und höheren Erkrankungsrisiko für die Kinder einher.

Dieser Teufelskreis weist darauf hin, wie wichtig es ist, den psychisch erkrankten Elternteil, das Kind, die Eltern-Kind-Interaktionen und das gesamte Familiensystem gemeinsam zu betrachten.

Um diesem Teufelskreis effektiv begegnen zu können, sollte die Behandlung des erkrankten Elternteil mit psychologischen und pädagogischen Hilfen für das Kind und die Familie gezielt verknüpft werden.

Forderung nach kombinierten und multiprofessionellen Hilfeleistungen

Solche komplexe Problemlagen, erfordern kombinierte und aufeinander abgestimmte, multiprofessionelle Hilfen. Notwendig sind je nach Lebenslage und individuellem Bedarf für einen prognostisch festgelegten Zeitraum sowohl medizinisch-psychotherapeutische für den erkrankten Elternteil als auch heilpädagogische und sozialpädagogische Leistungen für das Kind und die Familie. Maßnahmen können dabei gleichzeitig oder nacheinander sowie in unterschiedlicher und ggf. auch in wechselnder Intensität erfolgen. Solche kombinierten Hilfen stellen eine eigenständige Leistung, die sich nicht in der Addition von einzelnen Leistungen nach ihren jeweiligen Leistungsgesetzen (SGB V und SGB VIII) erschöpfen darf.

Literatur

- Lenz, A. (1014). *Kinder psychisch kranker Eltern* (2., vollständig überarb. und erw. Auflage). Göttingen: Hogrefe.
- Lenz, A. & Brockmann, E. (2013). *Kinder psychisch kranker Eltern stärken. Informationen für Eltern, Erzieher und Lehrer*. Göttingen: Hogrefe.
- Mattejat, F & Remschmidt, H. (2008): Kinder psychisch kranker Eltern. In: *Deutsches Ärzteblatt* 7/2008, S. 312-317.
- Plass, A. & Wiegand-Grefe, S. (2012). *Kinder psychisch kranker Eltern. Entwicklungsrisiken erkennen und behandeln*. Weinheim/Basel: Beltz.